

«In der ehemaligen Tschechoslowakei, wo ich aufgewachsen bin, da hatte der Titel ‚Held der Arbeit‘ eine ganz besondere Bedeutung. Ursprünglich bezog er sich auf einen Minenarbeiter, den berühmten Russen Stachanow. Er hat mit seiner Arbeitsleistung alle Rekorde gebrochen und wurde dadurch zum Vorbild für das osteuropäische Volk. Alle kannten ihn. Er galt als Sinnbild für den Aufbau einer neuen sozialistischen Gesellschaft. Später wurde der Titel auch auf künstlerische und wissenschaftliche Leistungen ausgedehnt. Für uns Kinder war es nicht schlecht, Vorbilder zu haben. Wir haben nicht gemerkt, wie die Leute manipuliert und für die Propaganda missbraucht worden sind und später so wie alle anderen Helden auf dem Misthaufen der Geschichte gelandet sind.

Der Wunsch, Tänzerin zu werden, geht in meine Kindheit zurück. Meine Mutter spielte Klavier, meine Grossmutter erzählte Märchen, und ich habe diese Märchen zum Klavierspiel der Mutter getanzt. Meine

Eltern gingen viel ins Theater in Prag und nahmen mich mit. Als ich die erste Tanzvorstellung sah, wusste ich: Tanzen wird mein Beruf. Ich habe während der Ausbildung schon daran gedacht, dass ich nicht nur Tänzerin und Choreografin, sondern auch Tanzlehrerin werden möchte. Seit 30 Jahren übe ich alle drei Berufe parallel aus, und seit 25 widme ich mich der pädagogischen Arbeit.

Der Tanz besteht nicht nur aus handwerklichen Kenntnissen. Jede Bewegung ist auch mit der Seele verbunden. Mit unseren Wahrnehmungen. Wenn wir ein Buch lesen oder Musik hören, dann hört unser materielles Wesen auf zu existieren und lebt weiter im Text, in der Musik, im Herzen einer anderen Wahrheit. So ist es auch im Tanz. Ich lehre meine Schüler und Studenten nicht nur die tänzerischen Buchstaben, Worte und Sät-



Michaela Pavlin

Tanzpädagogin

ze, ich möchte, dass sie auch ein Gedicht oder eine Geschichte schreiben können und mittels ihrer Werke die kleine Harfe in den Herzen der Zuschauer zum Klingen bringen. Wenn wir uns im Unterricht Geschichten erzählen, gehen wir uns selber ‚fremd‘: Wir lernen in der Geschichte, wir sind die Geschichte, und wir hoffen, dass andere Leute die Geschichte verstehen. Die Arbeit mit

Kindern ist schwieriger geworden. Schon die Kleinsten werden mit makellosen Fertigmenschen umworben. Dadurch haben die Kids Schwierigkeiten mit sich selber. Ich spüre, dass sie sich dauernd mit irgendwelchen oberflächlichen Idolen und virtuellen Stars vergleichen und dann glauben, sie genügen nicht. Im Tanz habe ich die Möglichkeit, die innere Haltung eines Menschen zu verschieben, indem ich seinen Körper verschiebe.

Das UpTown auf dem Gurten, wo wir unter dem Titel Sternstunde im Zoo einen ‚Karneval des animaux‘ aufführen werden, ist als Spielort ein Neuland für uns. Ich hoffe, dass das Publikum den Weg dorthin findet. In der Vorstellung sind 80 Jugendliche und Kinder im Einsatz und etwa 30 Leute hinter der Bühne. Dass gleichzeitig auch die Tanztauge stattfinden, an deren

Gründung ich 1987 aktiv mitbeteiligt war, stört mich nicht. Ihr Thema «sexchange» spricht vorab Erwachsene an, und bei uns gibt es eine Reise in eine Poesiewelt, die mit Tag- und Nachtträumen Menschen aller Altersstufen anspricht.

Als ich 1968 in den Westen kam, hatte ich im Sinn, Lehrer im Tanz zu unterrichten. Es wäre auch heute noch mein Wunsch, an einer europäischen Universität Tanz zu lehren. Mit dem Tanzunterricht an den Schweizer Schulen hapert es, obwohl Musik- und Malunterricht gut entwickelt sind. Deshalb habe ich begonnen, ein Lehrbuch zu schreiben, das Kindergärtnerinnen und Volksschullehrerinnen ebenso dienen wird wie Pädagogen, die professionelle Tänzer ausbilden. Es wird mein Lebenswerk.»

AUFGEZEICHNET VON
MARIANNE MÜHLEMANN

PREMIERE

*im UpTown auf dem Gurten
am So 3. September, 15 Uhr.
Weitere Daten: 6., 10., 13., 16.
und 17. September, 15 Uhr.
Vorverkauf: (031) 386 10 00.*